



**Graz:** „Kreuzfahrt“, eine Installation von Erwin Lackner in der St.-Andrä-Kirche.

BILD: SIN/MARTIN BEHR

# Diese „Kreuzfahrt“ kennt keinen Ausweg

In der Grazer St.-Andrä-Kirche fokussieren Kunstwerke die Auswüchse einer „übersättigten Wohlstandsgesellschaft“: Likes für den Luxus.

MARTIN BEHR

**GRAZ.** Zwei Kanus aus Aluminium, zu einem griechischen Kreuz zusammemontiert, dominieren derzeit den Innenraum der Grazer St.-Andrä-Kirche. „Kreuzfahrt“ nennt der 69-jährige Künstler Erwin Lackner seine Installation, die zum Kunst-Aschermittwoch eröffnet wird. Das hell glänzende Objekt symbolisiert auf den ersten Blick die Ausweglosigkeit der Bewegung für dieses Schiff. Die seit der Flüchtlingsbewegung 2015 häufig künstlerisch verwendete Boot-Metapher lenkt zudem den Fokus auf Hoffnung, Migration, Selend und Tod.

„Es ist kein Zeichen des Heils, auch kein Identitätszeichen für das Abendland, im Gegenteil“, schreibt Johannes Rauchenberger und Alois Kölbl im Begleittext. Die beiden Kuratoren haben Lackners 2018 entstandene Installation für die Dauer der Fastenzeit in den Kirchenraum überführt. Für sie ist „die Spannung einer übersättigten Wohlstandsgesellschaft mit starkem Mittelungsbedürfnis“ und jene, die solche Boote benutzen wollen, gerade am Aschermittwoch „ins Unerrätliche gesteigert“. Mit

anderen Worten: Die künstlerische Intervention verweist auch auf die Diskrepanz zwischen schwimmenden Luxushotels, die im Dienste der Freizeitindustrie „Traumschiff“-Kreuzfahrten durchführen, und den Flüchtlingsbooten, auf denen die Passagiere dem Ertrinken, der Illegalität und dem späteren Abschieden entgegenschippern.

## SN-THEMA Kunst zum Aschermittwoch

Erwin Lackner, der die Gruppe 77

mitbegründet hat und Mitglied der Grazer Seccession ist, tritt mit seiner Installation auch in einen Dialog mit dem Andreaskreuz am barocken Hochaltar der Andrä-Kirche ein: zwei Formen einer Inszenierung des Leids, der Unausweichlichkeit, „Kreuzfahrt“ kennzeichnet eine fatale Situation, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint. Einmal mehr stellt die Kunst die Frage nach dem Warum und leistet einen Appell für mehr (Mit-)Menschlichkeit.

Eine zweite Intervention in der St.-Andrä-Kirche konfrontiert die Kirchenbesucher mit Gemälden, die allesamt den Titel „Foodporn“

tragen. Die Bildtafeln, die gemalte Speisen auf Tellern zeigen, sind auf den Sitzbankreihen der Kirche montiert.

Wer in Richtung Altar blickt, sieht also Langusten mit Zitrone, Schinken-Käse-Toasts, Fast-Food-Menüs oder Schokoladentorten mit Schlag. „Foodporn“ von Erwin Lackner thematisiert den weitverbreiteten Trend, Essensfotos in den sozialen Medien zu posten. Das Mittelungsbedürfnis ist ebenso groß wie das Buchlen um Aufmerksamkeits-Likes für das Leben im Luxus.

Das Grazer Kulturzentrum bei den Minoriten präsentiert zur „Kunst zur Fastenzeit“ Arbeiten der 37-jährigen Künstlerin Iris Christine Aue. Sie hat etwa gezeichnete Porträts zerschnitten und in Collagen neu zusammengesetzt. Diese fragmentierten Gesichter wecken die Frage: Wer bin ich? Wer ist die andere? Die Ausstellung „Himmel & Hölle“ zeigt weitere anspielungsreiche, feinsinnig-fragile Äußerungen innerer Befindlichkeiten, etwa die Serie „rules are bound to be broken“. Und: Aus einem „Tagebuch“ quellen Disteln.

# Blicke und Hilferufe gehen jetzt scheinbar ins Leere

HEDWIG KAINBERGER

**INNSBRUCK.** Das Silber und das Gold und alle Farben sind jetzt verdeckt. Sogar das zarte Blond der Haare, die gütigen Augen und das kräftige Rot des Mantels der Gottesmutter im Andachtsbild im Hochaltar des Innsbrucker Doms sind hinter einer grauen Plane verschwunden. Sechsmal vier Meter Grau sind aufgespannt, um in der Fastenzeit das Schauen auf anderes als das Übliche zu lenken. Sogar die Berühmtheit von Lucas Cranachs Andachtsbild „Marienhilf“ hilft nichts gegen das Verschwimmen im großen Grau.

In dessen unterem Eck leuchten vier Buchstaben – oder sind es drei? Einmal steht da „good“, also gut. Dann verlischt ein o, und es bleibt „god“, also Gott. Guter Gott, Gott gut, gut Gott, Gott gültig. Sind das Fragen? Ausrufe? Wortspiele?

Mit dem Mut für so prominent platzierte, neue Kunst und mit der Eindringlichkeit dieses Werks des in Berlin lebenden Künstlers Via Lewandowsky wird in Innsbruck ohne Aufhebens ein Jubiläum erreicht: Zum 20. Mal haben Dompfarre und Diözese, vertreten durch Propst Florian Huber, mit dem Ehepaar Elisabeth und Gerhard Larcher

von der Initiative Kunstraum Kirche ein Kunstwerk für die Fastenzeit im Auftrag gegeben.

„Je länger man sich in dieses Grau vertieft, desto mehr zieht es einen hinein“, sagt die Kunsthistorikerin Elisabeth Larcher. „Im Grau sind ja alle Farben zusammen gemischt.“ Das langsam zwischen „good“ und „god“ wechselnde Leuchten wirke wie ein Mantra. Der Rhythmus entspreche dem Atem. „Es ist wie Atemholen und Loslassen.“

Beim Aufbau am Montag habe ein Fehler eine erstaunliche Wirkung erzeugt, schildert Elisabeth Larcher: Eigentlich hätte die Industrieplane als einnötiges, blickdichtes Grau wirken sollen. Doch beim Aufhängen habe das Gestänge des Aluminiumrahmens durchgeschaut. „Da hatten wir die Idee: Wir decken den unteren Bereich ab“, erzählt Elisabeth Larcher. Gesagt, getan – aber plötzlich habe vom Aluminium Gestänge nur das Kreuz durch das Grau geschimmert. „Es ändert sich, je nach Licht. Dann verschwindet es. Gelegentlich wird es fast dreidimensional.“ Einen so subtilen Effekt hätte man willentlich in diesem komplexen Innenraum des Doms kaum herstellen können.



BILD: SN

**Innsbruck:** Gut oder Gott? Und wen überhaupt betet der kniende Maximilian im Dom St. Jakob jetzt an?

## KURZ GEMELDET

### Aschermittwoch der Künstler in der Hofburg

**WIEN.** In der Kapelle im Schweizerhof der Wiener Hofburg gestalten unter anderem Julia Stemberger sowie Mitglieder von Wiener Philharmonikern und Wiener Sängerknaben die Aschermittwochfeier. Das Thema lautet „Schöpfungsverantwortung und Fastenzeit“ (17 Uhr).

### Gudrun Seidenauer liest über das nicht Erzählte

**SALZBURG.** „Was wir einander nicht erzählen“ heißt das neue Buch, aus dem die Autorin Gudrun Seidenauer in der Aschermittwochfeier des Katholischen Akademikerverbands in Salzburg vorlesen wird. Dies ergänzt die liturgische Feier im Romantischen Saal von St. Peter (19 Uhr).



BILD: SN/DIÖZESE LINZ/STUDIO EGGENBERGER

**Linz:** Die Künstlerin Regula Dettwiler hat in Friedhofsabfall Plastik- und Seidenblumen gesammelt. Was für Gräber unbrauchbar geworden ist, erzeugt in der Krypta der Ursulinenkirche eine Farbenpracht. Wie seit fast 30 Jahren wird so heuer mit Kunst in der Fastenzeit die Vergänglichkeit thematisiert.



BILD: SN/DOMPFARRE KLAGENFURT/PETER ALLMAIER

**Klagenfurt:** Eine „Himmelsteiler“ hat die Künstlerin Gertrud Weiss-Richter in den Klagenfurter Dom gelegt. Sie knüpte an die Tradition der Fastentücher vor dem Altar an, gehe aber darüber hinaus, indem sie mit einem weißen Tuch den Raum gestalte, teilte Dechant Peter Allmaier mit.



BILD: SN/APA/HANS PUNZ

**Wien:** Dompfarrer Toni Faber war in Elie: Als der Opernballett tanzte, hatte der Künstler Erwin Wurm schon den Altar im Stephansdom verhüllt.